



Materialien und Methoden IV: Offene Lernumgebungen gestalten

Öffnung von Unterricht

Der offene Unterricht ist keine Unterrichtsform, sondern ein pädagogisches Konzept. Die Öffnung von Unterricht ist eine Grundhaltung dem Unterricht gegenüber. „Der offene Unterricht möchte den Schülern keine fertig verpackten Informationen liefern, sondern will sie dazu auffordern, ihre Lernumwelt selbst nach ihren Interessen zu gestalten. [...] Wichtig ist dem offenen Unterricht die Weckung und Stärkung selbststeuernder und kreativer Kräfte im Kind. Dabei stehen affektive und soziale Lehrziele, im Vordergrund.“ [7], S.288.

Offenheit ist kein Zustand, den ein Lehrer irgendwann einmal erreichen kann, sondern ein dynamischer und vernetzter Prozess der Entfaltung einer Unterrichtskultur. Eine pädagogische Öffnung bedingt eine Öffnung der Schule nach innen, also eine Öffnung des Unterrichts und eine Öffnung nach außen, d.h. die Einbeziehung der kindlichen Umwelt in die Schule

Begründungen des Konzepts des Offenen Unterrichts

1. Im Anschluss an Piaget geht die **Lern- und Kognitionspsychologie** davon aus, dass Denkstrukturen aus verinnerlichten Handlungsstrukturen entwickelt werden. Deshalb kann und soll Wissen nicht in fertiger Form an die Lernenden vermittelt werden, sondern diese sollen sich das Wissen handelnd aneignen. Die Erkenntnisse der *Gehirnforschung* stützen diese Annahmen: In lebensnahen Prozessen handelnd zu lernen, führt dazu, dass so erworbenes Wissen in komplexe Netze eingeordnet und damit auch besser behalten wird.
2. Nach den Erkenntnissen der **Motivationspsychologie** kann der handlungsorientierte Unterricht die Motivation der Schülerinnen und Schüler erhöhen, weil bei selbst gewählten Unterrichtsvorhaben Emotion und Kognition sich stimmig ergänzen und beeinflussen.
3. Die neue **Didaktikdiskussion** (konstruktivistische Didaktik) geht davon aus, dass die Lernenden ihr Denken selbst aufbauen und konstruieren, wobei jede und jeder als sich selbst organisierende „autopoietische“ Systeme ganz individuell lernen.

Merkmale *Offenen Unterrichts*

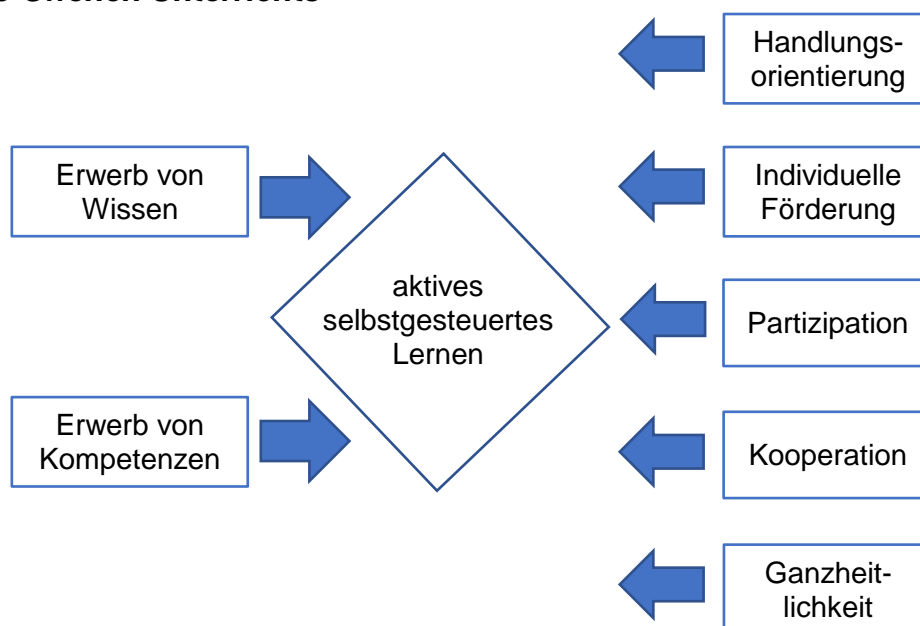


Schaubild: Ziele und Prinzipien Offenen Unterrichts [8]

Inhaltliche/thematische Offenheit

- Themen und Inhalte werden jeweils in Bezug zu den Lernenden gesetzt.
- Themen und Inhalte beziehen sich auf die aktuell-erlebte außerschulische Wirklichkeit.
- Themen und Inhalte können von den Lernenden beeinflusst und verändert werden.
- Gelegenheit für Probehandeln ohne Sanktionen für Misserfolge besteht. Schülerinnen und Schüler sind an der Auswahl und Gestaltung der Inhalte beteiligt.

Methodische Offenheit

- Unterschiedliche Möglichkeiten der Bearbeitung des Inhalts werden angeboten.
- Die Art und Weise der Bearbeitung der Lerninhalte ist möglichst offen.
- Schülerinnen und Schüler sind nicht Adressat vorgefertigter Lernpakete, sondern Gestalter ihrer Lernprozesse.
- Wissensinhalte und Erfahrungsinhalte werden verknüpft, nicht abgekoppelt, Alltagsverständnis wird zugelassen.

Institutionelle Offenheit

- Unterricht öffnet sich für außerschulische Wirklichkeit und überfachliche Betrachtungen.
- Auf ein für alle Schüler gleiches Curriculum wird verzichtet. Schule schafft den Rahmen für individuelles Arbeiten:
 - variable Zeitrahmen
 - unterschiedliche Sozial- und Arbeitsformen
 - unterschiedlichen und verschiedenen Arbeitsformen angemessene Lernorte
 - Umgang mit unterschiedlichen Materialien

Formen Offenen Unterrichts (Beispiele)

- Wochenplan, Werkstattarbeit, Freiarbeit und Projektarbeit.

Ziele Offener Unterrichtsformen

- Möglichkeit der Erziehung zum Gebrauch der Wahlfreiheit
- selbstgesteuerter Zuwachs von Fertigkeiten, Wissen und Können
- selbstgesteuertes Sozial-, Arbeits- und Leistungsverhalten
- Ermöglichung eigenverantwortlichen Handelns
- Stärkung des Selbstvertrauens und der Persönlichkeitsbildung

Fundamental für die Öffnung des Unterrichts sind die Prinzipien der **Selbsttätigkeit**.

Handlungsorientierung

Obwohl das Konzept der Handlungsorientierung die didaktische Diskussion der letzten Jahrzehnte bestimmte, gibt es keine einheitliche Definition dazu, was denn „handlungsorientiert“ ist. der Begriff ist „ein Sammelname für recht unterschiedliche methodische Praktiken.“ [2]

Handlungsorientierung ist ein Unterrichtskonzept, das den Schülern einen handelnden Umgang mit den Lerngegenständen und -inhalten des Unterrichts ermöglicht. Die materiellen Tätigkeiten der Schüler bilden dabei den Ausgangspunkt des Lernprozesses. (nach Enzyklopädie Erziehungswissenschaften Bd. 3, S. 600)

Handlungsorientierter Unterricht bezeichnet ein Unterrichtskonzept, „das den Schülern einen handelnden Umgang mit den Lerngegenständen und -inhalten des Unterrichts ermöglichen soll. Die materiellen Tätigkeiten der Schüler bilden dabei den Ausgangspunkt des Lernprozesses.“ [5]

Handlungen sind Lernprozesse, die nach einer Grundstruktur in vier Schritten ablaufen [3]:

1. Ein Problem dient als Anlass, sich zielgerichtet mit einer Sache auseinanderzusetzen.
2. Eine Planung wird entwickelt.
3. Diese Planung wird durchgeführt.
4. Das Ergebnis wird überprüft und der Handlungsverlauf reflektiert. [2], S.8)

Lernen ist handlungsorientiert, wenn der Lernende etwas erlebt und tut und das gleichzeitig denkend verarbeitet.

- Handlungsorientierter Unterricht betont die Anwendbarkeit und lebensweltliche Bedeutsamkeit von Wissen und Kompetenzen. Diese sollen in komplexen Situationen erworben werden, die für die Lernenden und von den Lernenden als wichtig angesehen werden (vgl. [8], S. 107).

- Handlungsorientierter Unterricht kann auch zur **Öffnung der Schule** nach außen hinführen (z.B. Erkundung außerschulischer Lernorte, Experten im Unterricht).
- Handlungsorientierter Unterricht sucht auch die Möglichkeit fachübergreifenden Arbeitens, weiß aber auch um dessen Grenzen – er bleibt auf den systematischen Lehrplan und Fachunterricht angewiesen ([4], S.355-357).

Individuelle Förderung

- Offener Unterricht orientiert sich an den unterschiedlichen Fähigkeiten und Bedürfnissen des einzelnen Schülers und der einzelnen Schülerin. Der Unterricht geht differenzierend auf sie ein, um die Fähigkeiten jedes Einzelnen optimal zu fördern (vgl. [8], S. 107).
- Der Lehrer versucht die Aufgaben so zu stellen, dass sie an **Schülerinteressen** anknüpfen bzw. diese wachrufen. Deshalb versucht er, an reale Probleme und Fragestellungen anzuknüpfen.
- Offener Unterricht fördert **individuelle Lernwege**.

Partizipation

- Offener Unterricht ist **schüleraktiv** – die Selbsttätigkeit der Schülerinnen und Schüler ist unerlässliche Voraussetzung. Der (immer nötige) Handlungsplan - auch die Aufgabenstellung - wird möglichst von den Schülerinnen und Schülern erarbeitet, auch an der Durchführung und Auswertung des Unterrichts werden die Schülerinnen und Schüler beteiligt.
- Fragen, Einwände und Proteste der Schülerinnen und Schüler werden zugelassen und führen zu Konsequenzen im Ablauf.
- Dabei gilt als wesentlicher Grundsatz: Offener Unterricht ist nicht planungsfrei, sondern relativiert den Verbindlichkeitscharakter der Planung durch die Lehrkraft bzw. bezieht die Schülerinnen und Schüler in die Planung ein.

Kooperation

- Ein konstruktives Gestalten der Welt, ein Bewältigen gesellschaftlicher Aufgaben ist nur gemeinsam mit anderen möglich. Deshalb legt Offener Unterricht großen Wert auf Zusammenarbeit.
- Offener Unterricht dient somit dem sozialen Lernen, er fördert durch den Einsatz unterschiedlicher Sozialformen **kooperatives Handeln**, denn durch die Ausrichtung auf ein gemeinsames Handlungsprodukt werden Kommunikation, Konfliktlösung und Rücksichtnahme gefördert.
- Im Offenen Unterricht ändert sich die **Lehrerrolle** – weg von der reinen Stoffvermittlung zur Aufgabe, Lernprozesse zu initiieren, zu organisieren und zu begleiten. Er bedeutet für Lehrer und Lehrerinnen auch **Kontrollverlust**, sie müssen lernen, die relative Offenheit und Unbestimmtheit der Lernsituation zu ertragen, und müssen auch neue Möglichkeiten der **Bewertung** einsetzen.

Ganzheitlichkeit

- Offener Unterricht ist **ganzheitlich** (personal, inhaltlich, methodisch)! Er will den „ganzen“ Schüler ansprechen, der mit allen Sinnen arbeiten soll, er bearbeitet Inhalte möglichst fachübergreifend und setzt viele Methoden und Materialien ein.

Offener Unterricht in der Diskussion

KritikerInnen des Offenen Unterrichts verweisen vor allem auf folgende Probleme:

- Offenerer Unterricht ist materialaufwendiger und störungsanfälliger als lehrerzentrierter Unterricht.
- Die Vorbereitung erfordert einen hohen Zeitaufwand.
- Das Grundkonzept allein beinhaltet wenig Konkretes für die praktische Umsetzung im Unterricht.
- Kontrolle und Bewertung der Schülerleistung werden erschwert.
- Offener Unterricht geht von einem idealen – interessierten und engagierten – Schüler aus.
- Die Einbeziehung von Alltagserfahrungen in den Unterricht ist ein Paradoxon. Lernen in der Schule erfolgt immer im festen Rahmen, der von der Institution Schule gesetzt wird. Infolgedessen sind „schulische Erfahrungen [...] immer pädagogisierte Erfahrungen. Nur bei der Aufhebung der Institution fallen praktisches Handeln und Lernen wieder zusammen.“ [6]

Literatur:

- [1] BAUER, Roland (Hrsg.): Offenes Arbeiten in der Sekundarstufe I. Ein Praxishandbuch. Berlin: Cornelsen Scriptor 2001.
- [2] GUDJONS, Herbert: Handlungsorientierter Unterricht. Begriffskürzel mit Theoriedefizit? Pädagogik 1, 1997, S.7ff
- [3] AEBLI, Hans: Denken: Das Ordnen des Tuns. Bd1: Kognitive Aspekte der Handlungstheorie. Bd. 2 Denkprozesse. Stuttgart 1980,1981.
- [4] JANK, Walter und MEYER, Hilbert: Didaktische Modelle. Frankfurt a.M.: Cornelsen-Scriptor 1994.
- [5] LENZEN, D. (Hrsg.): Enzyklopädie Erziehungswissenschaft. Bd. 3, Stuttgart: 1986 (zitiert nach GUDJOHNS [2])
- [6] Expertise „Steigerung der Effizienz des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts“, verfasst für die BLK-Projektgruppe „Innovationen im Bildungswesen“ im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie, November 1997.
- [7] Schülerduden: Die Pädagogik, 1989.
- [8] Leicht verändert nach BOVAT, Gislinde / HUWENDIEK, Volker (Hrsg.), Leitfaden Schulpraxis, Pädagogik und Psychologie für den Lehrberuf, 4. überarbeitete Aufl., Berlin 2004, S. 106.